



Sant Maria in Lyskirchen
An Lyskirchen 10 in 50676 Köln
...eine romanische Kirche
in Köln!
www.lyskirchen.com

...diese Tage in Lyskirchen:
12.09.2021 – 19.09.2021

Vierundzwanzigster Sonntag im Jahreskreis*
11.00 Uhr Vortrag zum Tag des Denkmal
19.00 Uhr Heilige Messe der Gemeinde
Kollekte: Welttag der Kommunikationsmittel

Freitag:
18.00 Uhr Wortgottesdienst der Gemeinde
20.00 Uhr Bibelgespräch Online

Fünfundzwanzigster Sonntag im Jahreskreis* 19.00 Uhr Heilige Messe der Gemeinde

* Wegen begrenzt zugelassener Teilnehmerzahl müssen Sie Ihre Mitfeier der Sonntagsmesse leider bitte bis jeweils Freitag 12 Uhr im Pfarrbüro anmelden:
Montag-Mittwoch und Freitag von 9 – 12 Uhr,
Donnerstag von 15 – 18 Uhr
Telefonisch: 0221/214615
oder per Mail: pfarrbuero@lyskirchen.de

► **Kollekten**

Wieder herzlichen Dank für 850,53 €, die wir am vergangenen Sonntag als LYSKIRCHENSonntag zusammengetragen haben!

An diesem Sonntag ist die Kollekte für die katholischen Medien - Kollekte am Sonntag der kirchlichen Kommunikationsmittel. ■

► **Voranzeige: Konzert unseres Kantors in Thenhoven - Orgel und Gesang**

Passend zum Jahr der Orgel feiert die Marcussenorgel in St. Johann Baptist Thenhoven ihr 30 - jähriges Jubiläum. Immer noch gilt sie als

eines der schönsten und hochwertigsten Instrumente im Kölner Raum. Am 3.10.2021 um 17.00

Uhr wird unser Seelsorgebereichsmusiker Ulrich Cordes gemeinsam mit dem Konzertorganisten Frank Stanzl ein Konzert geben. Unter dem Begriff "Kontraste" erklingen bekannte Arien aus Oper und Konzert, mal festlich, mal melancholisch. Umrahmt wird dieses abwechslungsreiche Programm von einem der bekanntesten Präludien Johann Sebastian Bachs, dem Präludium und Fuge in Es Dur. ■



12. September - Mariä Name ... mit Maria gegen die Türken?

Der Festtag geht auf ein Fest zu Ehren des heiligen Namens Mariens zurück. Im Namen der Gottesmutter Maria wurde die osmanische Eroberung gestoppt. Der Festtag wurde ab 1513 zuerst im neukastilischen Bistum Cuenca gefeiert.

Papst Innozenz XI. (1676–1689) setzte das Ideenfest für die ganze Kirche verbindlich fest, nachdem am 12. September 1683 die vereinigten christlichen Heere unter dem Oberbefehl des polnischen Königs Johann III. Sobieski die Zweite Wiener Türkenbelagerung mit der siegreichen Schlacht am Kahlenberg vor Wien beendet hatten.

Dem Heer wurde das Banner mit der Schutzmantelmadonna vorangetragen. Papst Pius X. verlegte das zunächst für den Sonntag nach Mariä Geburt (8. September) vorgeschriebene Fest Mariä Namen auf den 12. September, den eigentlichen Siegestag. ■

Impressum: B. Marx An Lyskirchen 1 in 50676 Köln info@lyskirchen.de (verantwortlicher Herausgeber)

SIEHE AUCH: WWW.LYSKIRCHEN.COM

Jahrgang 22
12.09.2021



Sankt Maria in Lyskirchen, Köln
SONNTAG, 12. SEPTEMBER 2021

Mit unserem Textabschnitt beginnt der zweite Hauptteil des Markusevangeliums. Bisher haben wir mitverfolgen können, wie Jesus auf dem See immer wieder hin- und herfuhr. Er lehrte, er heilte, er befreite. In Gleichnissen sprach er – und ließ damit manches deutungsoffen. Nun lässt der Evangelist Jesus vom Norden, von Caesarea Philippi, dem Sitz der römischen Besatzungsmacht, durch ganz Israel ziehen, bis er in Jerusalem seinen Weg beendet. Es ist die Route, auf der die Römer unter Titus Jerusalem erobern und schließlich zerstören werden. Der Erzähler hat als eines der Leitmotive der Gestaltung seines Evangeliums den Kontrast gewählt zwischen der weltlichen Macht des römischen Kaisers und der Macht, die vom vermeintlichen Verlierer Jesus ausgeht. Sein Königsweg ist nicht die Beherrschung und Zerstörung, sondern der Leidensweg, der am Kreuz endet. Aber das Ende ist nach Gottes Willen nicht der Tod ...

Der Weg

(zu Markus 8,27-35)



„Für die ländlich geprägte Gesellschaft hatte MARIÄ NAME, der 12. September zudem eine rechtliche Bedeutung: Ab diesem Stichtag durfte von den Armen das liegengebliebene Korn von den abgeernteten Feldern gesammelt werden.“

Zu Beginn der Darstellung dieses Weges Jesu steht die Frage nach dem Verständnis, wer Jesus ist. Zunächst werden gängige Meinungen angesprochen: *„Für wen halten mich die Menschen?“* Da gibt es Antworten. Aber die dann auch unterscheidende Frage lautet: *„Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“* Wir kennen die Antwort, die Petrus stellvertretend gibt: *„Du bist der Christus!“* Was Petrus an dieser Stelle ausspricht, kennen wir als Leser des Buches schon vom ersten Satz an: *„Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, Gottes Sohn.“* (1,1)

Jetzt lässt der Erzähler diese Titel noch einmal in den Blick geraten – ergänzt durch einen anderen: *„Menschensohn“* (V. 31). Uns sind diese Titel so selbstverständlich, dass wir deren Nennung im Zusammenhang des Weges Jesu in ihrer theologischen Schärfe nicht ahnen. Dazu weiter unten mehr.

Jesus tritt in diesem zweiten Hauptteil des Evangeliums überwiegend als Lehrer auf. Die Schülerschaft soll – nach Erzählungen von Taten Jesu – sich bewusst werden, was es bedeutet, sich Jesus anzuschließen. Dieser Weg der Nachfolge bekommt seine besondere Färbung durch die Erkenntnis: Der Weg Jesu ist der Leidensweg zum Kreuz. Was bedeutet das für alle, die sich ihm als Modell der Weltanschauung anschließen wollen? Was bedeutet das für uns heute dieses Evangelium Hörende? Der Evangelist redet Klartext. Nicht mehr teils rätselhafte Bildworte sind jetzt vorherrschend. Jetzt redet Jesus *„mit Freiheit“* über seinen Weg. Der ist klar benannt: *„Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er muss getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.“*

Der Urgrund des theologischen Konfliktes wird hier ausgesprochen. Für wen halten die Jesus-Nachfolgenden ihn – den Menschensohn, den Christus, den Gottessohn? Diese Titel sind uns, wie schon gesagt, so geläufig, dass wir die Sprengkraft der Auseinandersetzung mit den religiösen Autoritäten seiner Zeit kaum begreifen. Der *„Menschensohn“* ist eine Figur, die in der jüdischen Tradition der himmlischen Sphäre

zugeschrieben wird. Der Menschensohn wird auftreten zum endzeitlichen Gericht. Wie kann ein solcher einem Leidensweg unterworfen werden? Wie kann ein solcher den schmachvollen, von Gott verlassenen Kreuzestod der Entehrung erdulden müssen? Gleiches gilt für den Titel des *„Messias/Christus“*. Der Messias kommt in der Erwartung jüdischen Glaubens als der Befreier – z. B. auch aus der Macht der politischen Fremdherrschaft, auf dass Gottes Herrschaft sich endgültig aufrichte. Wie kann dieser Christus schmachvoll leiden und hingerichtet werden? Und auch der Titel des *„Sohnes Gottes“* spricht in der Überlieferung für einen göttlich Erhabenen. Der römische Kaiser titulierte sich als *„Sohn eines Gottes“* und beanspruchte damit den ersten und göttlichen Rang unter den Menschen. Wie kann Jesus als der Sohn Gottes als ein Leidender, am Kreuz Verendender gedacht werden? Wir ahnen die Sprengkraft dieser Umdeutung der Titel durch die Wirklichkeit der Person Jesu.

Der Evangelist Markus setzt den Kreuzestod Jesu theologisch in den Zusammenhang der Umdeutung der Titel. Mit diesen öffnet sich ein ganz neues Verständnis der Wirklichkeit Gottes. Der Evangelist wird am Ende eindeutig verkünden, dass durch Tod und Auferweckung Jesu dieses Verständnis von Gott autorisiert wird. Jesus wird als der Menschensohn das endzeitliche Gericht halten. Die in der Nachfolge Treuen wird er in die endgültige Gemeinschaft mit Gott führen, *„wenn er mit den heiligen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommt.“* Jesus als der Christus wird befreien, wie er beispielhaft mit der Befreiung der Fesselung durch die Dämonen bereits gezeigt hat. Jesus wird als der Gottessohn von Gott in der Auferweckung aus dem Tod bezeugt. Die Umdeutung der Titel sind eine Neuinterpretation des Gottesverständnisses!

Wie belastet diese neue Sicht auf Jesus und damit auf das Verständnis Gottes ist, zeigt die Reaktion des Petrus. Der Erzähler lässt ihn sprachlich Jesus anfahren, wie sonst die Dämonen ausgetrieben wurden: wörtlich: Petrus herrscht ihn an. Mit ebenso drastischen Worten weist Jesus den unverständigen Petrus an sei-

* Eine Obdachlose erbittet Geld, um die Wäsche im Waschsalon waschen zu können.

* Eine Zahlung an Handgeld ist für eine Betreute vergessen worden. Der Betreuer ist in Ferien.

* Eine Familie mit einem schwer Pflegebedürftigen brauchte einen Gefrierschrank.

* Da wir einmal eine sehr große anonyme Spende bekommen hatten, konnten wir sehr großzügig spontan Mittel für die flutgeschädigten Gemeinden zur Verfügung stellen.

* Obdachlosen, die an der Türe schellen, können wir 5 € in der Woche mit auf den Weg geben. Im Durchschnitt kommen 25-30 Personen jeden Monat.

* Es gibt auch Obdachlose, die keinerlei staatliche Unterstützung erhalten. Für die ist es bedeutend, dass ein Lebensmittel, das vor einer Woche 1.59 kostete, nun 1.89 kostet.

Das sind einzelne Beispiele, wie wir in Alltagssituationen mit den Mitteln unserer Gemeindecaritas (das sind Ihre Spenden!) Leben im bisherigen Jahr 2021 unterstützen konnten.

Wenn Sie die Beispiele lesen, werden Sie vieles entdecken, was uns als gesicherten Menschen völlig nebensächlich, nicht der Rede wert erscheint. Für Arme werden solche Selbstverständlichkeiten zu einem hemmenden Hindernis. Die Pandemie hat die Notlage für viele verschärft - u.a. wegen der nicht so leicht zu erreichenden Ämter und wegen der gestiegenen Lebenshaltungskosten.

Für manche der etwas größeren Ausgaben (wie Herd, Kühlschrank usw.) wären gegebenenfalls auch Ämter zuständig. Wenn (mir meist sogar schon länger bekannte) Familien mit solchen Bitten an mich herantreten, stelle ich mir vor, wie es mir erginge, wenn der Herd oder Kühlschrank kaputt sind und ich über Tage, manchmal über Wochen warten müsste, bis abgeklärt ist, ob und unter welchen Bedingungen eine Neubeschaffung möglich ist. Mir ist nachvollziehbar, dass die Verantwortlichen mit unseren Steuergeldern sehr sorgsam umgehen müssen. Da tut es aber auch

gut zu wissen, dass unsere Gemeindecaritas ohne eingehende bürokratische Prüfung akut helfen kann.

Das Bemerkenswerte der Hilfe aus der Caritas des Evangeliums ist die überwiegend absichtslose und unbürokratische Stärkung des Lebens bedürftiger Menschen. Das Risiko der Ausnutzung lässt sich in dieser Grundhaltung nicht absolut ausschalten. Bei größeren Beträgen gilt immer die Vereinbarung, dass Belege für die Anschaffung gezeigt werden. Gemeindliche Caritas will vor allem da gegenwärtig sein, wo es sonst keine Hilfe gibt.

In diesem Sinne: Unsere Auslagen im Laufe dieses Jahres belaufen sich für beide Gemeinden auf 6.369,05 €. Hinzu kommen die Sonderkollekten wie am Gründonnerstag für das Wintercafé oder die zur Linderung der Not nach der Flutkatastrophe. Wir können nur so viel an Hilfe leisten, weil Sie durch Ihre Caritaskollekte und die Spenden während des Jahres das ermöglichen. Von Herzen Dank für diese Möglichkeiten!

Danke allen, die durch ihre Spende auch bei dieser Caritaskollekte wieder helfen, dass wir weiterhin Alltagsnot mit lindern können. Von Herzen Dank auch für Ihren Anteil bei der Kollekte am kommenden Sonntag. Und wir dürfen dankbar sein, dass die Kirchen weiterhin Anlaufpunkte für Bedürftige sind.

Ihr Matthias Schnegg

... ein Bericht
„aus der Arbeit der Orts-Caritas“

... falls Sie spenden möchten:
KKGem St. Maria in Lyskirchen
IBAN:
DE96 3706 0193 0027 1770 18
BIC: GENODE1PAX
Stichwort: Caritassonntag
Selbstverständlich gibt es für jede
Spende eine Spendenbescheinigung! Bitte Anschrift und Höhe des
gespendeten Betrags mit angeben.

Caritas-Sonntag

Am kommenden Sonntag findet wieder die alljährliche Kollekte überwiegend für die örtliche Caritas statt. Überwiegend bedeutet: 90% der Sammlung verbleiben in unserer Gemeinde, 10% sind eine Solidarabgabe, die dem Diözesancaritasverband übermittelt wird, um überörtliche Notlagen stützen zu können. So kommt diese Solidarabgabe z.B. auch den Gemeinden zugute, die unter der Flutkatastrophe leiden müssen.

Die Caritas - die tätig erfahrbare Liebeszuwendung - ist eine der Kernaufgaben der christlichen Gemeinde. Daher ist es wohlthuend, dass bei aller Krisenerfahrung der Kirche diese Dimension der diakonischen Hilfe weiter im Blick der Öffentlichkeit ist. Noch wichtiger, dass die Notleidenden die Kirche - so auch unsere beiden Gemeinden - als Anlaufstelle kennen, wertschätzen und nutzen. Um hier Hilfe, Stärkung, Unterstützung in schwierigen Lebenslagen bringen zu können, sammeln wir an kommenden Sonntag, dem ‚Caritas-Sonntag‘. Unsere Gemeinde ist sehr vorbildlich im Bewusstsein der Mitsorge für die Armen. Immer wieder werden Gelder zur Verfügung gestellt, damit wir Menschen in ihren Alltagsnöten behilflich sein können. Ein besonderer Dank für diese so großzügige Gebefreudigkeit unserer Gemeinde!

An ein paar Beispielen mag ersichtlich sein, wohin im Laufe des Jahres unsere Spendengelder gehen. In Corona-Zeiten hatten und haben viele Ämter keinen oder nur sehr geringen Publikumsverkehr. Wenn dann in einer Familie einer alleinerziehenden Mutter mit drei Kindern die Waschmaschine kaputt geht, kann der bürokratische Weg unter den erschwerten Bedingungen nicht so einfach genutzt werden.

* Corona hat für Bedürftige die Lebenshaltungskosten erhöht. Teils waren Minijobs nicht mehr durchführbar, so dass Alleinstehenden und Familien die Haushaltsgelder knapp werden konnten. Hier haben wir mal 50, mal 100, mal 200 € Einzelfallhilfe geben können - je nach Größe der Haushalte.

* Um verlorenegegangene Papiere wieder beschaffen zu können, brauchten zwei Menschen

Geld, um Passbilder fertigen zu lassen.

* Jemand brauchte für eine Woche Übernachtung in einer Besenkammer 50 € als Miete.

* Krankenhaus- und Medikamentenzahlung wurden erbeten.

* Mittellose, die einen Krankenaufenthalt hatten, haben um Geld für einen Schlafanzug und etwas Handgeld für die Krankenhauszeit gebeten.

* Inhaftierten, die sonst regelmäßig an die Pfarrhaustüre kamen, baten um einen kleinen Betrag auf das Konto im Knast.

* Jemand hatte sich die Arm gebrochen, konnte keine Nebenschäftigungen tätigen, womit er sich das Nötigste für die Tagesration erwirtschaftete. Wir konnten helfen, sich etwas Warmes leisten zu können.

* Jemand steht vor der Pfarrhaustüre, die billigen Schuhe durchgelaufen. Wir können helfen, ein neues Paar billiger zu kaufen.

* Eine Alleinerziehende hat ein Kind geboren, dass intensiver ärztlicher Betreuung bedarf und eine komplizierte Operation vor sich hat. Die Lebenshaltungskosten dieser Familie sind höher als die gesetzliche Hilfe zur Verfügung stellt.

* Ein Obdachloser wird mehrfach beim schwarzfahren erwischt. Um einen Knastaufenthalt zu vermeiden, geht er die meisten Strecken zu Fuß. Ab und an - auch um im Winter Übernachtungsstellen etwas außerhalb der Innenstadt erreichen zu können - benötigt er eine Streifenkarte für die KVB.

* Ohne Handy und entsprechende SIM-Karte kommen auch Obdachlose nicht aus. Jemand, der im Kontakt mit einer Klinik bleiben muss, kann dort keine Einweisung verabreden, weil er nicht über Handy erreichbar ist. Eine Prepaid-Karte hilft, einen Aufenthalt in der Klinik verabreden zu können.

* Ein Hartz IV Antrag ist innerhalb der Behörde abhanden gekommen, muss ganz neu gestellt werden. Solange gibt es keinerlei Unterstützung für eine Familie mit einem Kind.

nen Platz: ‚Tritt hinter mich, du Satan!‘ Das besagt: Geh hinter Jesus, um seine Blickrichtung, seine Anschauung der Welt mit den Augen Gottes einzunehmen. Alles andere ist wider die Gottesbegegnung. Es ist des Satans. ‚Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.‘

Was das denn ist, ‚was Gott will‘, das wird in diesem zweiten Hauptteil des Evangeliums offen ausgedrückt. Unumwunden werden Beispiele genannt, die wirklich eine andere Perspektive in das eigene Leben einbringen – z. B. werden wir hören: ‚Wer der Erste ein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein.‘ (9,35) Oder: *Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und ihre Großen ihre Macht gegen sie gebrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein ... wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein.* (10,43) Das sind bleibend provokante Anforderungen, die von Jesus mitgegeben sind. In dieser Haltung wird konkret, wofür die Provokation des Leidensweges Jesu dient. Menschen, die diesem Jesusweg folgen, finden

folgte er Jesu Weg uneingeschränkt.

Für den Evangelisten ist die Frage der Nachfolge nicht eine unter vielen anderen Möglichkeiten, sich im Leben einzurichten. Nachfolge bedeutet, von sich und den eigenen Wünschen absehen zu können, wenn diese im Widerstreit mit der Haltung des Gottesverständnisses sind, wie es Jesus gelebt und gelehrt hat. Es geht um das Leben. Und das Leben ist im Bekenntnis des Evangeliums da voll, wo Menschen mit Gott verbunden sind – letztlich in der ewigen, vollendenden Verbundenheit in Gott. Darum ist für den Evangelisten Markus der Weg der Nachfolge ohne Alternative. Es geht um die Fülle des Lebens in der ewigen Wiederverbindung mit Gott. ‚Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?‘

Diese Frage kann so nur jemand stellen, für den der Weg der Nachfolge Jesu ausschließlich sinnstiftend ist. Vielen von uns heute das Evangelium Aufnehmende werden die Haltungen Jesu zur Nachahmung erstrebenswert sein. Manche erfahren frohmachend, wie erfüllend es sein kann, aus den Maßstäben Jesu heraus im Leben zu handeln. Und kostbar ist es manchen geworden, hier einen Reifungsprozess der Persönlichkeit zu erleben – wie ein Geschenk, das in mancher gesellschaftlichen und weltanschaulichen Verwirrung ganz lebenspraktisch erfahren lässt, was guttut – dem Mitmenschen, einem selbst – und, so ist es die Überzeugung Jesu – auch zur Freude Gottes.

Ihr Matthias Schnegg

Der Weg

(zu Markus 8,27-35)

ihn konkretisiert in Aussagen wie diesen.

Das Ende unserer Perikope weist auf erste Konsequenzen für die Schülerschaft Jesu. Der Evangelist lässt nun wieder ‚Volkmenge und seine Jünger‘ vor Jesus stehen. Denn nicht die Schülerschaft an sich ist Garantie der Nachfolge. ‚Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.‘ Die Bereitschaft, von Jesus zu lernen, ist der Zugang zur Nachfolge. Die praktizierte Kreuzesnachfolge wird je eigen, persönlich sein. Ein Petrus verleugnete Jesus in der Passion; später



Wenn Sie den Pastor per e-mail direkt erreichen wollen: schnegg@lyskirchen.de

+ Aus dem heiligen
Evangelium nach
Markus

In jener Zeit ging Jesus mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsaréa Philippi. Auf dem Weg fragte er die Jünger: Für wen halten mich die Menschen? Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elíja, wieder andere für sonst einen von den Propheten. Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Christus! Doch er gebot ihnen, niemandem etwas über ihn zu sagen. Dann begann er, sie darüber zu belehren: Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohepries-

tern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er muss getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. Und er redete mit Freimut darüber. Da nahm ihn Petrus beiseite und begann, ihn zurechtzuweisen. Jesus aber wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus mit den Worten zurecht: Tritt hinter mich, du Satan! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.

*DU BIST DER
CHRISTUS. – DER
MENSCHENSOHN MUSS
VIELES ERLEIDEN*

Mk 8, 27–35

1. Lesung

Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen

Lesung aus dem Buch Jesája.
Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und meine Wange denen, die mir den Bart ausrissen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Und Gott, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate. Er,

der mich freispricht, ist nahe. Wer will mit mir streiten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer ist mein Gegner im Rechtsstreit? Er trete zu mir heran. Siehe, Gott, der Herr, wird mir helfen.

Jes 50, 5–9a

2. Lesung

Der Glaube für sich allein ist tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat

Lesung aus dem Jakobusbrief.

Meine Schwestern und Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten? Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung sind und ohne das tägliche Brot 16und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!,

ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen – was nützt das? So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat. Aber es könnte einer sagen: Du hast Glauben und ich kann Werke vorweisen; zeige mir deinen Glauben ohne die Werke und ich zeige dir aus meinen Werken den Glauben.

Jak 2, 14–18